

# JAZZ. SCHULE. MEDIEN.

Darmstädter Beiträge zur Jazzforschung Band 12  
Eine Veröffentlichung des Jazzinstituts Darmstadt  
herausgegeben von Wolfram Knauer

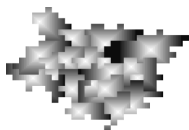
Wissenschaftsstadt  
Darmstadt



( **Jazzinstitut** Darmstadt )))

wolke

Die Übersetzung des Beitrages von Walter Turkenburg besorgte Wolfram Knauer.



ermöglicht durch

**kulturfonds**  
frankfurt/rheinmain

© Jazzinstitut Darmstadt, 2012

Bessunger Straße 88d, 64285 Darmstadt

Tel. 06151-963700, Fax 06151-963744

[jazz@jazzinstitut.de](mailto:jazz@jazzinstitut.de)

[www.jazzinstitut.de](http://www.jazzinstitut.de)

Das Jazzinstitut Darmstadt ist ein Kulturinstitut der Wissenschaftsstadt Darmstadt.

Alle Rechte vorbehalten, Wolke Verlag Hofheim, 2012

Originalausgabe

Gesetzt in Garamond

Satz: Wolke Verlag, Hofheim

Druck: Fuldaer Verlagsanstalt

Umschlaggestaltung: Roland Stein, Frankfurt/Main

ISBN 978-3-936000-92-4

# Inhalt

Vorwort: Jazz. Schule. Medien. . . . .	7
<b>Walter Turkenburg:</b> Jazzpädagogik in Europa: Straße und Schule . . . . .	15
<b>Joe Viera:</b> Jazzpädagogik. Zur Geschichte in Deutschland nach 1945. Aufgaben – Methoden – Zukunft . . . . .	23
<b>Siegfried Busch:</b> Jazz für Lehrer. . . . .	35
<b>Bert Gerhardt:</b> Jazz in der Schule – nur für die Elite? . . . . .	49
<b>Jürgen Terhag:</b> Jazz als Basis der musikpädagogischen Arbeit mit Populärer Musik. Wege aus dem Getto . . . . .	61
<b>Günter B. Schmidt, Cordula Groß:</b> Black Music als Teil der Schulsozialarbeit . . . . .	71
<b>Daphne Lipp, Sascha Wild:</b> Jazz und Improvisierte Musik in die Schule! Eine Förderausschreibung der Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main . . . . .	87
<b>Olaf Stötzler, Jochen Stolla:</b> Vermittlung durch Begegnung. Jugendprojekte der hr-Bigband. Bedingungen und Chancen musikalischer Bildung durch eine Rundfunk-Bigband . . . . .	103
<b>Wolfram Knauer:</b> jazzwissen.de. Online-Modul als Hilfe zur Vermittlung von Jazz im Schulunterricht . . . . .	119
<b>Michael Rüsenberg:</b> „Amygdala: das Jazz-Zentrum im Gehirn“. Eine Exkursion zu den Neurowissenschaften . . . . .	127
<b>Elena Ungeheuer:</b> Herausforderungen der Musikvermittlung heute . . . . .	151

<b>Bernd Hoffmann:</b> Spieglein, Spieglein an der Wand. Präsentationen des Jazz in deutschsprachigen Medien . . . . .	159
<b>Hans-Jürgen Linke:</b> Alltagsraunen. Über inhaltliche Fragen, Jazz in der Tagespresse, Feuilleton-Betrieb und andere langsam veraltende Probleme . . . . .	175
<b>Reinhard Köchl:</b> Jazzjournalismus heute: Ohne Anzeige keine Zeile? . . . .	191
<b>Nils Wülker:</b> Über dem Publikum muss die Sonne aufgehen . . . . .	203
<b>Roundtable Jazzjournalismus:</b> Reporter, Kritiker, Vermittler. . . . .	209
<b>Arndt Weidler:</b> PSSST! ... und wenn das Jazzpublikum schuld daran ist, dass so wenig Publikum zu Jazzkonzerten kommt?! . . . . .	219
<b>Roundtable Musiker:</b> Das Publikum: Amorphe Masse oder Energiespender? . . . . .	231
Autorenbiographien . . . . .	245

## Jazz. Schule. Medien.

JAZZ ALS MUSIK DES 20STEN JAHRHUNDERTS!

JAZZ ALS MUSIK DES 21STEN JAHRHUNDERTS!

Jazz war die Musik des 20sten Jahrhunderts, die Musikform, die als expressive Kraft weit über ihr eigenes Genre hinausgewirkt hat. Selbst im 21sten Jahrhundert gehört der Jazz nach wie vor zu den kreativsten und inspirierendsten Musikformen, weil er durch die ihm eigenen Techniken, allen voran die Improvisation, Musiker zum spontanen Ausdruck ihrer selbst fordert, wie dies sonst kaum eine Kunst tut.

Der Jazz ist eine Musik, die immer auf ihre Umgebung reagiert hat, auf soziale, gesellschaftliche und ästhetische Entwicklungen. Diese Eigenschaft des Jazz, seine direkte Reaktionsfähigkeit, machte ihn immer auch zu einer hochpolitischen Musik, die in Diktaturen aneckte, weil im Jazz Individualismus wichtiger war als Anpassbarkeit. Der Jazz zeichnet dabei die gesellschaftlichen Entwicklungen der Umgebung nach, in der diese Musik stattfindet.

Auf Deutschland bezogen wäre das etwa der künstlerisch-ästhetische Aufbruch der 1920er Jahre; die Rolle des Jazz als Gegenkultur zum Nationalsozialismus in der Zeit des Dritten Reichs; die offene Identifizierung von Jazz, Freiheit und Demokratie nach Kriegsende und Befreiung; die politischen Konnotationen, die der Jazz im Osten Deutschlands als Stimme einer anderen Gesellschaftsordnung besaß; das neue Verlangen nach Freiheit – auch von Machtstrukturen in den Bürgerrechtsbewegungen der 1960er Jahre; der antiautoritäre Protest der westdeutschen Studentenbewegung der 1970er Jahre; die ästhetischen Diskussionen der Postmoderne der 1980er Jahre; der gesellschaftliche Umbruch im Zuge der Wiedervereinigung in den 1990er Jahren; das neue, durchaus auch nationale Selbstbewusstsein, das sich in den ersten zehn Jahren des 21sten Jahrhunderts zeigte.

Im Jazz zeichnen sich all diese Bewegungen nach; mehr als viele andere Künste entwickelt er sich dabei nah am Puls der Zeit. Nach Expressionismus, einem musikalischen Nachkriegs-Strukturalismus und postmodernem Eklektizismus ist der Jazz in seinen zeitgenössischen Ausprägungen bis auf den heutigen Tag eine Stimme der aktuellen Moderne, spiegelt aktuelle Tendenzen ästhetisch wider und versucht diese im Experiment weiterzuentwickeln.

MINDERHEITENMUSIK? SCHWER VERSTÄNDLICH?  
ODER EINFACH NUR MISSVERSTANDEN?

Die Intensität des Jazz und seine Positionierung in den letzten Jahrzehnten innerhalb der künstlerischen Avantgarde machten ihn im allgemeinen popmusikalischen Diskurs zu einer randständigen, weil schwer verständlichen Musik. Er sei zu intellektuell, zu komplex, zu anstrengend, zu wenig nachvollziehbar, heißt es da. Und auch der Jazz hat sich scheinbar damit abgefunden, als Minderheitenmusik geführt zu werden. Die Musik sei nun mal „etwas komplizierter“, sagen die Fans, wenn der Saal mal wieder nicht so voll ist bei anspruchsvollen Konzerten; man müsse ja schließlich auch einiges Vorwissen mitbringen, entschuldigen sie das überhöhte Alter der Hörer.

Doch ist es tatsächlich so, dass Jazz, und zwar auch anspruchsvoller avancierter Jazz, einem nicht-eingeweihten Publikum nicht zugemutet werden kann? Ist es tatsächlich so, dass ein Grundverständnis über musikalische Kommunikationsstrukturen im Publikum vorhanden sein sollte, damit sie einen Konzertabend (oder gar eine CD) durchstehen? Oder ist das alles eine Mär, die davon ablenken soll, dass „der Jazz“ – also alle, die mit seiner Vermittlung zu tun haben, von Musikern über Konzertveranstalter, Pädagogen, Journalisten bis hin zu den Fans – es versäumt hat, die Menschen mitzunehmen auf die musikalische Reise, das Interesse zu halten oder zumindest wieder zu wecken, nachdem es offenbar bereits weitgehend abgestorben war?

12. DARMSTÄDTER JAZZFORUM  
JAZZ. SCHULE. MEDIEN.

Das 12. Darmstädter Jazzforum widmete sich im Herbst 2011 der heiklen Frage, was zu tun sei, damit die verschiedenen Formen der Musikvermittlung dem Jazz zu dem öffentlichen Ansehen verhelfen, das ihm seiner ästhetischen und sozialen Kompetenz zufolge nach wie vor zusteht. Es fragte dabei nur kurz danach, wie es dazu kommen konnte, dass der Jazz scheinbar einen Großteil seiner Popularität verlor, welche Mechanismen zwischen Ästhetik, Musikwirtschaft und staatlicher Förderung dazu führten, dass der Jazz – im schlechtesten Sinne – als eine elitäre „Kunst“-musik wahrgenommen wird, die sich um ihre Hörer nicht weiter bemühen muss – und inwieweit diese Entwicklung eine globale war oder in verschiedenen Ländern unterschiedliche Ausprägungen erfahren hat.

Vor allem dachten die Teilnehmer des Darmstädter Jazzforums über potentielle Wege nach vorne nach, analysierten das erstarkte Interesse am europäischen Jazz der vergangenen Jahre genauso wie die damit verbundene selbstbewusster

auftretende deutsche (und europäische) Jazzszene und fragten sich, wie dieser Vorwärtsdrive auch außerhalb der „puren“ Jazzszene Effekte zeigen kann.

Jazzvermittlung also hieß das große Thema des Jazzforums und damit auch dieses Buchs als seiner Dokumentation. Ein wichtiges Unterthema ist dabei die Musikerziehung, die Frage also danach, welchen Nutzen Musik- (oder sonstiger) Unterricht von Jazzschwerpunkten an Schulen haben kann und wie sich Jazzprojekte an Schulen realisieren lassen, die ganz genre-unabhängig Lust auf kreative Selbstverwirklichung machen. Zu diesem Themenkomplex gehört natürlich auch die Ausbildung an der Hochschule, bei der zu fragen wäre, inwieweit Jazzabteilungen Sinn machen, wenn sie nur darauf ausgerichtet sind, Jazzmusiker hervorzubringen und nicht, die ureigenen Kompetenzen des Jazzmusikers in den großen Ausbildungstopf der Hochschule einzubringen. Wäre es nicht weit sinnvoller, wenn jeder, egal ob er oder sie Alte Musik, Oper, Jazz oder Pop zum Studienschwerpunkt macht, sich mit der Improvisation befassen würde, genauso wie man Kontrapunkturse belegen muss – wobei im Improvisationsbereich sicher die Jazzer die meiste Erfahrung besitzen.

Das zweite wichtige Thema des Jazzforums war die Vermittlung in den Medien, in denen Jazz meist vor allem in Spezialveröffentlichungen abgehandelt wird und in denen ein wirklicher Diskurs über Zustand und Entwicklung der Szene kaum stattfindet. Zu diesem Themenfokus gehört zugleich die Vermittlung der Szene selbst: Wie gehen Musiker auf ihr Publikum ein, und warum sind Musiker, die großen Publikumserfolg haben, vielen in der Jazzszene so suspekt?

#### FORUM = TREFFPUNKT = BASIS FÜR PROJEKTE AUF UNTERSCHIEDLICHEN EBENEN

Im Rahmen des Darmstädter Jazzforum haben wir Experten zusammengebracht mit dem Ziel, aus dem Gespräch, aus den Diskussionen und Workshops zu lernen, wie die Vermittlung dieser so überaus lebendigen Musik unterstützt werden kann, wie dem Missverständnis, der Jazz sei schwer zugänglich, entgegenzusteuern ist. Das dreitägige Symposium erlaubte generelle wie sehr spezielle Blicke auf das Thema, gab aber auch genügend Raum für Nachfragen und angeregte Diskussionen.

Mit drei Workshopmodulen machten wir das Jazzforum dabei auch direkt in die Szene hinein erlebbar. Der erste dieser beiden Workshops, *jazz:schule*, wurde von der Saxophonistin Angelika Niescier geleitet und war darauf angelegt, als staatlich anerkannte Fortbildung Lehrern Hilfestellungen zu geben, wie sie Jazz in ihren Unterricht einbauen können. Er fand in Kooperation mit der Jazzinitiative Frankfurt und den Jazzfreunden Hofheim sowie der Stiftung Polytechnische

Gesellschaft und des Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt und Hofheim statt. Der zweite bereits im Vorfeld des Jazzforums abgehaltene Workshop, *jazz:kritik*, richtete sich insbesondere an solche freien Journalisten, die für Tageszeitungen oder Onlinemedien, durchaus auch für die eine oder andere Fachzeitschrift schreiben, und denen wir im Rahmen des Workshops die Möglichkeit geben wollten, von erfahrenen Journalisten hinzuzulernen und so ihr Handwerkszeug noch besser verwenden zu können. Die Berater dieses Workshops waren die Journalisten Maxi Sickert, Hans-Jürgen Linke und Franz-Xaver Zipperer, der Schriftsteller Frank Witzel und der Musikwissenschaftler und Autor Wolfram Knauer. Der Workshop war zugleich ein Wettbewerb; als Sieger wurde Markus Klohr aus Marbach am Neckar zum Jazzforum eingeladen – er schreibt seither regelmäßig für die Jazzzeitung. Parallel zum Jazzforum gab schließlich die gefeierte Pianistin und Komponistin Julia Hülsmann zusammen mit dem Sänger Daniel Mattar einen dritten Workshop zum Thema Song-Writing.

Julia Hülsmann und Daniel Mattar waren auch im Konzert in der Evangelischen Stadtkirche Darmstadt zu hören. Die Band Angelika Niescier sublim mit Florian Weber am Klavier, Sebastian Räther, Bass, und Christoph Hillmann, Schlagzeug, spielte gleich drei Konzerte, im Anschluss an die Lehrerfortbildungen jeweils an Dr. Hoch's Konservatorium in Frankfurt/Main und im Jazzkeller Hofheim sowie vor knapp 400 Schülerinnen und Schülern in der Centralstation Darmstadt. In der Bessunger Knabenschule war die Schweizer Band Keller's 10 mit Kompositionen und Arrangements des Bandleaders Beat Keller zwischen Straßenmusik, Marching Band und kammermusikalisch-avantgardistischer Raffinesse zu hören. Am Samstag beschloss die Nils Wülker Group das Jazzforum mit einem Konzert, das vor allem die antreibenden, groovenden Qualitäten eines durchaus die größere Masse ansprechenden aktuellen Jazz vorstellte.

Zum Symposium des 12. Darmstädter Jazzforums luden wir Experten ein, die aus möglichst unterschiedlichen Blickwinkeln auf das Grundthema der Jazzvermittlung blicken sollten. **Walter Turkenburg** betrachtet die verschiedenen Ansätze einer Jazzpädagogik in Europa, und unterscheidet zwischen dem Lernen auf der Straße, dem Lernen in Institutionen und dem aktuellen Lernen, das, wie er findet, sich wieder der Straße zuwendet. **Joe Viera** schaut auf den langen Weg der deutschen Jazzpädagogik, fragt danach, was sie leisten kann, was sie von Lehrern und Schülern fordert, welches ihre Unterrichtsgegenstände sind und wie auch das kreative Moment sinnvoll in den Unterricht eingebaut werden kann. **Siegfried Busch** hinterfragt herkömmliche Lehrpläne und neue Methoden des Lernens, die auch für den Jazz von Interesse sein könnten. **Bert Gerhardt** geht direkt in die Schule und fragt nach den notwendigen Qualifikationen für Lehrende und nach sinnvollen Änderungen in der Lehrerausbildung, um Absolventen dazu in die



Lage zu versetzen, ihre Schülerinnen und Schüler an Jazz und improvisierte Musik heranzubringen. **Jürgen Terhag** sieht den Jazz dagegen als Teil einer allgemeinen Ausbildung zu bzw. mit populärer Musik und plädiert für eine Aufweichung der starren Genre Grenzen beispielhaft am bundesweiten Wettbewerb „Jugend jazzt“, den er gern in den allgemeineren Wettbewerb „Jugend musiziert“ integriert sähe. **Günter B. Schmidt** und **Cordula Groß** gehen in medias res und beleuchten den effektiven Nutzen afro-amerikanischer Musik im Unterricht am Beispiel der Dietrich-Bonnhoeffler-Schule in Weinheim bei Heidelberg. **Daphne Lipp** und **Sascha Wild** stellen ein Modellprojekt zur Förderung des Jazz im Schulunterricht vor, das von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft in Frankfurt/Main ausgelobt wurde und zehn konkrete Projekte unterschiedlicher Ausrichtung unterstützt, mit dem knapp 400 Frankfurter Schüler erreicht werden. **Olaf Stötzler** und **Jochen Stolla** erklären die Jugendprojekte, mit denen die hr-Bigband an Schüler herantritt, um dem kulturellen Auftrag der ARD-Anstalt Hessischer Rundfunk nachzukommen, dem Jazz auch in Zukunft ein Publikum zu sichern und Musikernachwuchs zu fördern. **Wolfram Knauer** stellt die Planung eines Online-Moduls vor, mit dem das Jazzinstitut Lehrenden mit dem Fachwissen eines großen Facharchivs unter die Arme greifen will. Quasi die beiden großen Bereiche des Jazzforums trennend begibt sich **Michael Rüsenberg** auf eine Exkursion zu den Neurowissenschaften und befragt Experten, welche Hirnregionen beim Improvisieren aktiv sind und welche Rückschlüsse dieses Wissens auf unsere Vorstellung von der Improvisation zulassen. Der zweite große Themenkomplex des Jazzforums, jener nämlich der Musikkritik im weitesten Sinne, beginnt mit einem allgemeinen Beitrag von **Elena Ungeheuer** über die Aufgaben und Herausforderungen aktueller Musikvermittlung. **Bernd Hoffmann** betrachtet vor allem die diversen Jazzdebatten, die in jüngster Zeit in den deutschen Feuilletons ausgetragen wurden und fragt nach dem Ist-Zustand kritischer Reflektion über Jazz hierzulande mit einem Fokus auf der Publizistik in der Tagespresse, auf der Präsenz des Jazz auf CD und im öffentlich-rechtlichen Rundfunk sowie auf den digitalen Möglichkeiten des Internets. **Hans-Jürgen Linke** berichtet aus der Erfahrung des langjährigen Feuilletonredakteurs einer großen deutschen Tageszeitung über den Redaktionsalltag und die Zwänge, mit denen man zu kämpfen hat, wobei sein Fazit alles andere als optimistisch ausfällt. **Reinhard Köchl** macht genauso Selbsterlebtes zum Ausgangspunkt seiner Darstellung des freien Jazzjournalisten, der für Magazine und Fachjournale schreibt, aber nebenher auch Konzertankündigungen oder sogenannte „Waschzettel“ für neu erschienene CDs. Der Trompeter **Nils Wülker** vergleicht das Bild der veröffentlichten Meinung zum Jazz mit seiner eigenen Wahrnehmung und beschwert sich über eine Jazzkritik, die schon mal ihn als Musiker oder aber auch das Publikum nicht ernst nimmt, wenn sie ihr Urteil losgelöst von dem fällt, was tatsächlich auf der Bühne geschieht. Die Journalisten **Christian Broecking**,

**Ralf Dombrowski** und **Georg Spindler** greifen den Faden in einem Roundtable auf, in dem sie über ihren eigenen Weg zur Jazzkritik berichten, ihre Haltung zu Verrissen klären, ihre Abhängigkeit von der Musikindustrie hinterfragen, überlegen, inwieweit die Presse für Debatten taugt und wie der Online-Journalismus ihre Arbeit verändert. **Arndt Weidler** wendet sich dem Jazzpublikum zu, resümiert die üblicherweise kursierenden Zustandsbeschreibungen und fragt nach möglichen Strategien, um den Jazz wieder mehr ins Bewusstsein der kulturell Interessierten zu rücken. Das Schlusswort aber haben die Musiker selbst. In einem weiteren Roundtable gehen die Saxophonistin **Angelika Niescier**, die Pianistin **Julia Hülsmann**, der Sänger **Daniel Mattar** und der Pianist **Florian Ross** der Frage nach, was das Publikum eigentlich für sie bedeutet, wie sie es erobern, wie es sie beeinflusst und wie wichtig es für das Gelingen der Musik ist.

Das Darmstädter Jazzforum findet seit 1989 alle zwei Jahre statt und widmet sich dabei jedes Mal einem anderen Oberthema. Es ist eine weltweit einmalige Mischung aus Fachkongress, Konzertreihe, Workshop und Ausstellung und wird von Anfang an in Buchform dokumentiert. Das vorliegende Buch ist der 12. Band der *Darmstädter Beiträge zur Jazzforschung*, der einzigen in Deutschland erscheinenden regelmäßigen Buchreihe, die sich zwischen Wissenschaft und Dokumentation mit dem Jazz auseinandersetzt.

Falls Sie dabei waren in der lebendigen Darmstädter Woche, haben Sie vielleicht noch eine Erinnerung an die lebhaften Diskussionen, an spannende Konzerte, an inhaltliche Fäden, die sich zwischen unerwarteten Positionen spannten. Die erfolgreiche Durchführung wurde durch jede Menge Helfer ermöglicht, denen an dieser Stelle gedankt werden soll. Hier geht mein Dank zu allererst an meine Kollegen, Doris Schröder und Arndt Weidler, die für viele der Vorbereitungen verantwortlich zeichneten, ihre eigenen Ideen einbrachten und umsetzten, die inhaltlichen Seiten des Symposiums (und dieses Buches) kritisch begleiteten. Sara Barth, Robin Seffrin, Katrin und Günter Schapka sowie Helmut Lücke halfen mit, das Symposium technisch über die Bühne zu bringen. Klaus und Martin Endel organisierten die Tontechnik bei Symposium und Konzerten. Paul Gimbel realisierte eine Filmdokumentation der verschiedenen Jazzforums-Module, die auf unserer Website eingesehen werden kann. Das 12. Darmstädter Jazzforum wurde vom Kulturfonds Frankfurt RheinMain großzügig unterstützt, was uns ein weiteres Mal ermöglichte, aus der Darmstädter Veranstaltung eine zu machen, die in die Region wirkt. Finanzielle Unterstützung zum Jazzforum erhielten wir des weiteren vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst des Landes Hessen. Dem Kulturred der Stadt Darmstadt sei Dank für die Überlassung der Räumlichkeiten im John-F.-Kennedy-Haus (Literaturhaus), in denen das Symposium abgehalten wurde; seine Mitarbeiter halfen uns darüber hinaus wie gewohnt bei der

finanzbürokratischen Abwicklung der Veranstaltung. Roland Stein entwarf das Programmheft und das Plakat. Wilfried Heckmann und Jonas Lohse begleiteten das Jazzforum mit ihren Kameras und stellten uns die in diesem Band publizierten Fotos zur Verfügung. Auch unseren Kooperationspartnern sei an dieser Stelle herzlich gedankt: der Jazzinitiative Frankfurt und Dr. Hoch's Konservatorium, die beide den Frankfurter Workshop mit Angelika Niescier sowie das Frankfurter Konzert der Band sublim ermöglichten; den Jazzfreunden Hofheim und der Main-Taunus-Schule, die die entsprechenden Workshops mit Konzert in Hofheim durchführten; der Stadtkirche Darmstadt, die den Workshop mit Julia Hülsmann und Daniel Mattar betreute; den Mitarbeitern der Centralstation Darmstadt, in der wir das Schülerkonzert mit Angelika Niesciers sublim veranstalteten; den Kollegen des Kulturzentrums Bessunger Knabenschule, in der wir uns seit vielen Jahren heimisch fühlen.

Der wichtigste Dank aber geht einmal mehr an die Musiker, die das Darmstädter Jazzforum nicht bloß zu einer theoretischen Veranstaltung werden ließen, sowie an die Autoren der in diesem Band abgedruckten Beiträge, die die ganze Zeit über anwesend waren und die – zusammen mit den zahlreichen Besuchern und Teilnehmern des Jazzforums – alle Beiträge mit lebhafter Diskussion begleiteten. Solche Diskussionen genauso wie die lockere und freundschaftliche Atmosphäre machen das Darmstädter Jazzforum zu einer besonderen Tagung, auf die wir stolz sind und zu der auch diejenigen, die einmal dabei waren, gerne zurückkommen. Schließlich sei, last but not least, auch Peter Mischung vom Wolke Verlag gedankt, der in gewohnt zuverlässiger Manier die Drucklegung des Buchs betreute.

Wolfram Knauer, April 2012